

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Virkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalbe, Großsch, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Ranberg, Hühndorf, Rauffach, Reffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Sogen, Mohorn, Mültig-Roigischen, Münzig, Neulirichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Reffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Sreitigsdorf, Sprenthausen, Tanneberg, Tannehain, Ulkersdorf, Weitzopp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 99.

Donnerstag, den 25. August 1910.

69. Jahrg.

Die Erd- und Maurerarbeiten für die Beschleunigung in Reffelsdorf sollen mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden. Die Ausschlagsentscheidungen können vom unterzeichneten Bauamt, wofür auch die Bedingungen und Zeichnungen zur Ansicht ausliegen, gegen Hinterlegung von 1 M. bezogen werden. Sie sind mit Preisen und Unterschrift versehen, versiegelt und postfrei und mit der Aufschrift: „Beschleunigung in Reffelsdorf“ bis zum **2. September 1910, vorm. 11 Uhr**, beim Bauamt wieder eingereichen. Sämtliche Bewerber bleiben bis zum 12. September an ihre Gebote gebunden. Weissen, am 19. August 1910

Königliches Straßen- und Wasser-Bauamt II.

Die Lieferung von Zementbetonwaren für die Beschleunigung in Reffelsdorf soll mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden. Die Ausschlagsentscheidungen können vom unterzeichneten Bauamt unentgeltlich abgelesen werden, sind mit Preisen und Unterschrift versehen, versiegelt und postfrei und mit der Aufschrift: „Schleusenbau in Reffelsdorf“ bis zum **31. August 1910, vorm. 11 Uhr**, beim Bauamt wieder eingereichen. Sämtliche Bewerber bleiben bis zum 8. September d. Js. an ihre Gebote gebunden. Weissen, am 19. August 1910

Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt II.

Der Bezirksarzt **Saubold** in Weissen ist vom 24. August bis 15. September 1910 beurlaubt und wird während dieser Zeit in den bezirksärztlichen Geschäften von Herrn Bezirksarzt Dr. Gähre-Großenhain (Fernsprecher 268) vertreten.

Herr Tierarzt **Ferdinand Uder** in Weissen, Bahnhofstraße 2 (Fernsprecher 630), wird während dieser Zeit den amtierenden Bezirksarzt in der wissenschaftlichen Fleischbeschau in den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtshauptmannschaft Weissen vertreten, sowie die jenem obliegenden Untersuchungen des Handelsviehes und des Handelsgesüchts vornehmen und die vorgeschriebenen Bescheinigungen ausstellen und ist hierzu in Pflicht genommen worden. Weissen, den 22. August 1910.

Nr. 1064 a V.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Wasserleitung.

Freitag, den 26. dieses Monats

kann aus der Wasserleitung von mittags 1 Uhr ab wegen Vornahme einer Druckprobe auf einige Stunden Wasser nicht abgegeben werden. Wilsdruff, am 23. August 1910.

Der Stadtrat.

Neues aus aller Welt.

Der Wiederzusammenritt des Reichstages soll erst für den 29. November beschlossen sein.

Aus Anlaß des Katholikentages in Augsburg erfolgte vorgestern eine Wallfahrt von dortigen Dom nach der St. Ulrichsstraße. Der Zweck war die Begegnung mit dem Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland. In den beiden offiziellen Versammlungen wurde über das Millionenwesen verhandelt. Für die nächste Generalversammlung 1911 wurde Mainz als Festort gewählt.

Zwei englische Spione wurden in Vorkam verhaftet und in das Andener Gefängnis eingeliefert.

Der Berliner Ballon „Hildebrand“ wurde beim Passieren der russischen Grenze wiederholt beschossen.

Im Haag hat ein Ehrenrat entschieden, daß der frühere Minister Dr. Kappeler sich in der Angelegenheit der Lebensversicherungen nicht als befehliglich erweisen habe.

In Brüssel ist der dritte internationale Kongress für häusliche Erziehung eröffnet worden.

Die englische Regierung soll beabsichtigen, für Heer und Flotte Flugmaschinen zum Landsturm zu erwerben.

Die Petersburger Regierung soll beschließen haben, die Namen der finnländischen Städte in russische umzutauschen.

Die Untersuchung der Eisenunterstützungen auf der sibirischen Bahn hat ergeben, daß insgesamt etwa 50 Millionen Mark durch Missetaten und Bewaltungsmissstände unterschlagen worden sind.

Es haben Meldungen über die Lage der portugiesischen Regierung als außerordentlich bedrohlich.

Nach Meldungen aus Tokio hat Japan die Amerikaner Koreas vollzogen. Korea wird japanische Kronkolonie.

Vor vierzig Jahren.

Die Sachsen bei St. Privat.

III

Schossen die Feinde schlechter, oder war ihre Feuer durch andere Zielobjekte abgelenkt worden, diese schnelle Vorbewegung brachte geringe Verluste. Die zwei Bataillone befanden sich jetzt in einer Talmulde und suchten sich durch Anien mögliche Deckung zu verschaffen. Ein lauter, sanft ansteigender Hang zog sich zum Dorf hinan, welches in prägnanter Schräglage lag. Häuser, Einfassungen der Höfe und Gärten des Dorfes bestanden aus kleineren Mauern. Zwischen diesen Mauern aus Feldsteinen bildeten vorgeschobene Verteidigungsstellungen. Die Feuer- und Schnellfeuer vom Dorfe her bewies, daß die Besatzung derselben viele Bataillone stark sein mußte. Trotz der großen Feindesnähe waren die Bataillone in der Talmulde in ihrer gebückten, latenden Stellung ziemlich gut gedeckt, der Geschosshagel ging mit rauschendem Bissen über unsere Köpfe hinweg. Immerhin verursachten feindliche Depressionsgeschosse zahlreiche Verwundungen, welche vielfach in tödlichen Kopfwunden bestanden. Die Truppenabteilung hatte nur wenige Minuten in der beschriebenen Stellung verbracht, als sich rechts rückwärts bestiger Kanonendonner erhob. Entgezielte Granaten zersplitterten über die Köpfe in die Mauern und Häuser, alles erschütternd. Wie vom Alpdruck, befreit, atmeten wir auf

mit einem „Gott sei Dank, unsere Artillerie ist da!“ Deutlich war zu erkennen, wie auf der überschrittenen Höhenkante in einer Entfernung von etwa 1000 Schritt Batterien aufzuziehen, abproben und Feuer gaben. Der Donner erreichte eine gewaltige Stärke und wurde nur am 2. Dezember, dem blutigen Ehrentag von Vrie sur Marne und Villiers, übertrifft. Nach Angabe des Generalstabswerkes traten hier bald 84 sächsische und 60 preussische Geschütze in Wirksamkeit und überschütteten St. Privat mit einem Granatregen, an den die überlebenden Verteidiger zeitweilen denken werden.

Mauern und Gebäude stürzten in dem von feindlichen Truppen übersüllten Orte zusammen, Feuerstrahlen stiegen auf, der Kirchturm brannte. Tapferkeit rang hier mit Tapferkeit. Der Hund brachte neue Batterien ins Feuer, von denen namentlich eine Mitrailleur-Batterie in die ungedeckte linke Flanke der beiden Bataillone feuerte, wodurch dieselben bedeutende Verluste erlitten. Das sächsische und heulte durch die Luft, als wären alle Gewalten der Hölle entwisst. Eine furchtbare Feuerlinie hatte sich in der Form einer nach Südwesten hin offenen Kapsel gebildet, deren kleine Ape wenig mehr als 1200 Meter betragen mochte. Fast im Mittelpunkt dieses Höllentfels befanden sich die zwei Bataillone des 107. Regiments, ohne einen Schuß abgeben zu können, wirkungslos, des Befehls zum Sturm gewärtig. Wohin der Blick sich auch richtete, überall traf er auf Feuer, Blut, Tod und Verderben. — Die Sonne verlor im feurigen Rot und ihre durchglühenden Strahlen vermählten sich mit dem letzten Glanze brechender Augen. Bei Roncourt arbeitete bereits ein Feldlazarett. Die weithin sichtbare Sanitätsflagge wehte. Das rote Kreuz im weißen Felde leuchtete stark, trübend und erquickend hinein in die tiefsten Tiefen jener Seelen, die Untergrund suchten. „Die ewige Liebe wacht“ und „Gott ist mit uns und unserer gerechten Sache“. Mit solchem Wahlsprüche wuchs in vielen Herzen das Gottvertrauen zur unbesiegbaren Stärke an.

Das beiderseitige Feuer schien sich zu verdoppeln. „Furchtbar drohte der Erbfeind.“

Links rückwärts am Walde bei Roncourt mußten neue Regimenter der Unsrigen ins Feuer gebracht worden sein. Ihre erschütternden Salven hoben sich vom Donnerrollen ab. Jetzt schien auch unsere Artillerie ganze Batteriesalven abzugeben. — Die äußerste Spannung herrschte. — „Auf!“ — Die Fahnen wurden entrollt. Die Todeswehe stammte in den Herzen. Die Trompeten schmetterten das Angriffssignal, die Trommeln rasselten den Sturmmarch. — „Sieg oder Tod! Vorwärts in Gottes Namen!“ Der Herr Major vom 1. Bataillon rief, ihn ließ keiner im Stich. „Sieg oder Tod“, als Lösung glühte es auf in aller Herzen. Mann hinter Mann, die stoß- und schußbereiten Gewehre in der Rechten, vorwärts, der feuerprühenden Mauer entgegen. Mit fürchterlicher, zermalmender Haft mähte der Tod. — Die Fahne sank. — Noch war nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als die vorderen Reihen entsetzt zurückprallten. Mit elementarer, unüberstehlicher Kraft fand ein Zurückwogen, ein Zusammenpressen zum Ersticken statt.

Es gibt Augenblicke, in welchen die kalte Hand des Todes den Menschen bis ins Innerste packt und mit herzählender Deutlichkeit den Schlupfwinkel zeigen will, Augenblicke, in denen das ganze Leben blitzschnell vor der Seele vorüberzieht. Ein solcher Augenblick war gekommen.

Glücklicherweise währte das Zurückgehen aber nur den Bruchteil einer Minute. Mit fast übernatürlichen Kräften, die im Moment der höchsten Gefahr wie aus einem unverstehbaren Quell dem Menschen zuteil werden, stemmten sich viele gegen die Zurückflut, denn sie erkannten, daß ein Zurückgehen in diesem erstickenden Geschosshagel den sicheren Untergang bringen müßte. „Vorwärts um Gottes willen vorwärts!“ schrien hundert Stimmen. Beim 1. Bataillon waren bereits mehrere Fahnensträger gefallen. Da riefte Hauptmann Wichmann von der 3. Kompanie, der hier den Heldentod fürs Vaterland fand, die Fahne auf, drang mit Todesverachtung läch vorwärts und entriegelte dadurch seine ihm sofort folgende Kompanie zuerst dem Vernichtungsschredel. „Vorwärts!“ riefen auch neue die Herren Offiziere und abmalis erlönten Angriffssignale. Endlich war der Bann gebrochen. Mit gefülltem Gewehr ging schnell vorwärts. Ein säkredliches wie vom Wahnsinn ausgestoßenes Hurragebrüll überdante alles. Bis auf etwa zehn Schritte feuerte die Mauerbesatzung noch, dann deckte sie sich hinter der Mauer oder hob. Ein kurzes Nahgefecht. — Stoß und Schuß fast gleichzeitig und — die Mauer gehörte den stürmenden Bataillonen. Ein sekundenlanges Ausatmen der Mannschaft erfolgte hinter der Mauer, dann begann die Heimzahlung. Wie mit einem prasselnden Schloßentwetter überschüttete das Zündnadelgewehr jetzt den Feind. Frische Bataillone kamen und rissen alles mit sich fort, durch den Nordeingang ins Dorf hinein. Andere Streitkämpen drangen hinter dem Dorfe vor und gar bald glück dasselbe einer verlorenen Insel im wildbrandenden Meere. Das 9. französische Infanterieregiment hatte den Nordosteingang besetzt und socht — die Gerechtigkeit verlangt dies zu sagen — mit dem Mute der Verzweiflung. Der Feind feuerte lebhaft aus Fenstern, Türen, Höfen und Gärten. Aber nach kurzem, blutigen Handgemenge waren die Häuser umzingelt, die Höfe und Gärten von den Angreifern gefüllt. Ein gerabegte vernichtendes Feuer wurde auf jeden Widerstand gerichtet. In manchen Häusern riefen feindliche Soldaten aus Fenstern: „Barbon! und winkten mit Läufern, während aus den Türen derselben Häuser auf die Andringenden geschuert wurde. — Die darauffolgenden Szenen entziehen sich jeder Schilderung. — Von den 2000 Franzosen, welche nach dem Generalstabswerk im Orte gefangen genommen worden sind, können nur wenige am Nordosteingange gekämpft haben; denn die dortige Besatzung lag nach dem Kampfe in erschrecklicher Anzahl tot oder verwundet am Boden. Mitunter war die unglückliche Wut und Erbitterung einer völligen Abstumpfung gewichen. Feuer und Eisen arbeiteten über zuckenden Köpfen bei dem grellen, grauischen Scheine brennender Häuser handwerksmäßig, schonungs- und erbarmungslos. Die Innerlichkeit des Kampfes war zum Teil verloren gegangen. — Möchte jedem, der ein Gefühl in der Brust hat, für immer erspart bleiben, solche grauenvolle Nachtstücke menschlicher Leidensgeschichte zu erleben, die wunde

*) Verfasser betrat am Sonntag 27. Juli 1888 abermals diesen Ort, um die letzten Reste des Kampfes zu sehen, die Angewandtheit des 107. Regiments ab und fand von der Talmulde bis zur ersten erschütterten Mauer 438 Schritte.